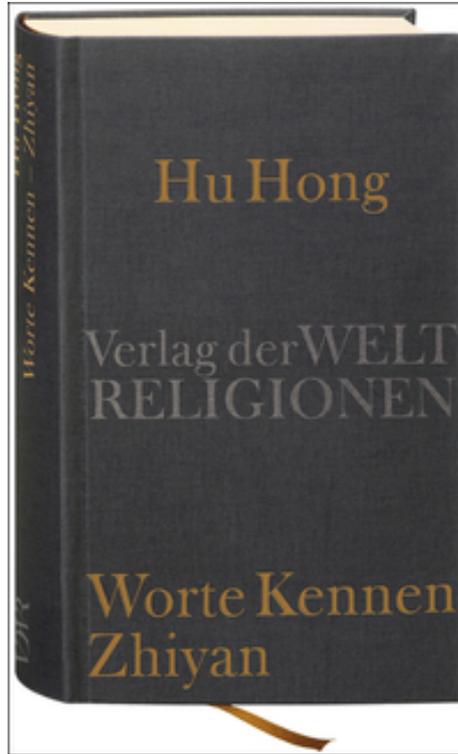


Insel Verlag

Leseprobe



Hu Hong,  
**Worte kennen – Zhiyan**

Aus dem Chinesischen übersetzt und herausgegeben von Hans van Ess

© Insel Verlag  
978-3-458-70021-0

VDR



HU HONG  
WORTE KENNEN  
ZHIYAN

Aus dem Chinesischen  
übersetzt und herausgegeben von  
Hans van Ess

VERLAG DER  
WELTRELIGIONEN

Gefördert durch die  
Udo Keller Stiftung Forum Humanum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar.  
<http://dnb.d-nb.de>

© Verlag der Weltreligionen  
im Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Einband: Hermann Michels und Regina Göllner  
Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn  
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim  
Bindung: Buchbinderei Lachenmaier, Reutlingen  
Printed in Germany  
Erste Auflage 2009  
ISBN 978-3-458-70021-0

I 2 3 4 5 6 – 14 13 12 11 10 09

WORTE KENNEN  
ZHIYAN



## INHALT

Worte Kennen – Zhiyan .....	9
Kommentar .....	171
Glossar .....	387
Siglenverzeichnis .....	392
Literaturverzeichnis .....	393
Index chinesischer Orts- und Personennamen .....	399
Index chinesischer Buchtitel .....	410
Zur Transliteration und Aussprache .....	413
Inhaltsverzeichnis .....	416



## VORWORT DES ZHANG SHI

der in der Zeit der Song [wirkte], zu *Worte Kennen*  
des Meisters Hu

*Worte Kennen* ist ein Werk des Herrn Hu von den Fünf Gipfeln. Der tabuisierte Name des Herrn war Hong, sein Großjährigkeitsname Renzhong. Er war der jüngste Sohn des Herrn Wending.

Seit seiner Jugend hatte er seinen Sinn auf den großen Weg gerichtet. Einst traf er den Meister Yang Zhongli [Yang Shi] in der Hauptstadt [Kaifeng], folgte aber auch dem Meister Hou Shisheng in Jingmen. Letztlich aber überlieferte er die Lehre seines Vaters, des Herrn Wending. Zufrieden hielt er sich mehr als zwanzig Jahre am Fuße der Südberge auf, erfreute sein Herz an göttlicher Klarheit, Tag und Nacht ohne Unterlaß. Er handelte nach Kräften nach dem, was er erkannt hatte, gelangte persönlich entschlossen ans Ziel, analysierte die Ansammlungen von Feinstoff und Verborgtheit des Höchsten Äußersten und erkannte erschöpfend die Anfänge dessen, was die Erhabenen Könige [des Altertums] geschaffen hatten. Er führte Angelegenheiten und Muster bei ihrem einen Ursprung zusammen, durchdrang Altertum und Neuzeit in einem Atemzug, wies darauf hin, wie einseitig die menschlichen Begierden sind, um zu zeigen, wie vollständig andererseits die himmlischen Normen sind. Von dem ausgehend, was unterhalb der Form ist, zeigte er, wie wunderbar dasjenige ist, was keinen Laut und keinen Geruch hat. So versetzte er die Lernenden in die Lage einzusehen, daß die Anfangsgründe nicht fern sind, und heranzutreten an die Grenzenlosigkeit von Höhe und Tiefe. Grundstruktur und Wirkung standen so bereit, man mußte sich nur noch aufraffen und losziehen. In seinen späten Jahren wurde er durch kaiserlichen Erlaß vor-

geladen, doch litt er unglücklicherweise an einer Krankheit und starb, ohne daß er sich hätte auf die Reise an den Hof machen können.

Dieses Buch war, was er in seinem täglichen Leben selbst  
 5 aufgeschrieben hatte. Seine Worte sind knapp, seine Bedeutungen fein. Wahrhaft, dies ist ein Dreh- und Angelpunkt der Lehre vom Rechten Wege, Hanfstengel und Schildkrötenpanzer für denjenigen, der regeln und ordnen möchte. Doch der Meister war so veranlagt, daß er jedesmal meinte, er habe  
 10 noch nicht genug getan, so daß er, auch als er schon krank geworden war, immer noch von Zeit zu Zeit etwas abänderte. Er hatte noch keine Druckfassung erstellt, als er auch schon seine Hände und Füße offenlegte.

Jemand fragte mich: »In den gesamten *Gesprächen des Konfu-*  
 15 *zius* wird nirgendwo deutlich über das Wesen gesprochen. Zisi spricht darüber in seinem *Buch von Maß und Mitte* nur im Eingangspassus ein einziges Mal. Im Buch *Mengzi* dann wird erstmals gesagt, daß das Wesen des Menschen gut sei, doch ist die Erklärung dafür auch einfach. Nun aber ist der Meister in die-  
 20 sem Buch überaus ausführlich in seiner Erörterung des Wesens. Weicht er damit nicht von der Bedeutung der Weisen und Würdigen ab?« Ich antwortete ihm: »Keineswegs! Auch wenn der Meister niemals ausdrücklich über das Wesen sprach, hat doch Zigong dies einmal erkannt, als er sagte: »Von der literarischen Bildung des Meisters können wir hören; von den  
 25 Worten des Meisters über das Wesen und den Weg des Himmels aber können wir nicht hören.« Das heißt doch aber nicht, daß wir tatsächlich nichts davon hören könnten! Es ist doch vielmehr wohl so, daß in der literarischen Bildung des Mei-  
 30 sters allerorten das Wesen und der Weg des Himmels zutage treten. Erst in der Zeit des Mengzi erstanden abweichende Meinungen wie diejenigen des Yang Zhu, des Mo Di oder des Gaozi zur gleichen Zeit. Mengzi fürchtete, daß die Lernenden in die Irre gehen würden und keiner mehr wüßte,  
 35 wo er innehalten sollte. Daraufhin zeigte er die große Wurzel auf und erklärte sie in umfassender Form, weil er eben einfach nicht darum herumkam. Um wieviel wichtiger ist das doch bei

den heutigen abweichenden Lehren, die meinen, sie könnten ›das Herz erkennen und das Wesen sehen? Deren Lehren sind betrügerisch und übertrieben und können darüber hinaus nicht mit [den weniger subtilen Lehren von Yang Zhu und Mo Di] der damaligen Zeit verglichen werden. Darum freuen sich die hochsinnigen und klarsichtigen Männer, immer häufiger von ihnen zu hören, und gehen gerne zu ihnen. Sind sie aber erst einmal in ihren Bann geraten, dann verlieren sie ihre ursprüngliche Gesinnung, und zehntausend Angelegenheiten gehen zu Bruch. Um Haaresbreite gefehlt – und Himmel und Erde gehen in die Irre! Das Unheil, das daraus entsteht, ist unbeschreiblich. Hätte der Meister in dieser Lage vergessen dürfen, sich zu Wort zu melden?«

Deshalb findet sich in seinen Worten auch der Ausspruch: »Wahrhaftigkeit vollendet das Wesen von allem im Reich. Das Wesen stellt auf, was es im Reiche gibt. Die Gefühle ahmen die Bewegungen von allem im Reiche nach.« Er ließ aber unbedingt darauf folgen: »Das Herz macht die Tugend von Wesen und Gefühlen wunderbar.« Überdies sagte er: »Wahrhaftigkeit ist der rechte Weg der Bestimmung! Mitte ist der rechte Weg des Wesens! Menschlichkeit ist der rechte Weg des Herzens!« Darauf aber ließ er unmittelbar folgen: »Nur der Menschliche kann das Wesen ergründen und die Bestimmung zur Vollkommenheit bringen.«

Wenn der Lernende wahrhaftig in der Lage ist, auf diesen Worten gründend in feiner Weise achtsam zu sein bei Schauen, Hören, Reden und Bewegungen und rein zu verstehen, warum das Herz so wunderbar ist, dann können die Muster von Wesen und Bestimmung schweigend verstanden werden. Dann aber können wir auch sagen, warum die Absichten des Meisters sich nicht von denen der Alten unterschieden. Wenn wir aber seine Absichten nicht erfassen und nur seine Worte rezitieren, nicht verstehen, nach Menschlichkeit zu streben, sondern statt dessen sitzend über Wesen und Bestimmung reden, wie sollten wir dann nicht in die Arme derjenigen laufen, die andere Ansätze haben als wir?

Ich hatte kurz die Gelegenheit, an seine Pforte zu gelangen,

und ließ mich durchtränken mit seinen Belehrungen über den Weg und die Gerechtigkeit. Obwohl ich nicht klug bin, trage ich doch früheres Wissen mit mir. Deshalb habe ich mir ange-  
5 maßt, zu seinen hinterlassenen Schriften ein Vorwort zu ver-  
fassen, um es den Gleichgesinnten zu übergeben. Die Schuld für Unrichtigkeiten muß ich auf mich nehmen.

Sein Schüler Zhang Shi aus Guanghan.

## KAPITEL 1

*Das Himmelsbestimmte – Tianming*

1,1 »Das, was vom Himmel bestimmt ist, heißt Wesen.« Das Wesen ist die große Wurzel von Allem unter dem Himmel. Woran liegt es dann, daß, wenn man von der Abfolge der Sechs Edlen Yao, Shun, Yu, Tang, König Wen und Zhongni [spricht], man von ihrem Herzen spricht und nicht von ihrem Wesen? Antwort: Was das Herz angeht, so kennt es Himmel und Erde, leitet die zehntausend Dinge und ist dadurch dasjenige, was das Wesen ausbildet. Die Sechs Edlen waren solche, die das Herz ergründeten. Darum konnten sie die große Wurzel von Allem unter dem Himmel aufstellen. Bis heute stützen sich die Menschen darauf. Wäre dem nicht so, dann hätten sich, als andere Ansätze allenthalben entstanden, die Dinge jedes seiner Gattung folgend aufgespalten. Wer hätte sie da noch zu einen vermocht?

1,2 Wer in Ruhe die Muster der zehntausend Dinge betrachtet, »findet« leicht die Freude »unseres Herzens«. Wer sich aber in Bewegung an den Aufspaltungen der zehntausend Dinge aufhält, der wird nur schwer das Vergnügen unseres Herzens finden. Deshalb ist die Ausbildung des Edlen erst vollkommen, wenn Menschlichkeit und Wissen ineinander verschmolzen sind.

1,3 Wer Zunahme und Abnahme von Sonne und Mond betrachtet, weiß vom Versiegen von Yin und Yang. Wer das Versiegen von Yin und Yang betrachtet, weiß, wann der Weise sich nähert oder zurückzieht.

1,4 Männer werden aus Ausbildungsstätten und Horten ausgewählt, Regierungsbefehle werden durch Beamte ausgeführt, deren [Familien] seit [mehreren] Generationen angestellt sind, Schulen entstehen aus gutem Betragen in den Dörfern, Reichtümer [des Staates] resultieren aus den Neun Steuern, Soldaten entstehen aus Dorfgemeinden. Dann erst findet die Regierung Anwendung auf die Hundert Geschlechter, »Menschlichkeit aber bedeckt das ganze Reich«.

1,5 Wenn die Strafen, bei denen man am Leben bleibt, zu leicht sind, ist es einfach, gegen sie zu verstoßen. Darum lehrt man dadurch das Volk, keine Scham [vor Verstößen] zu haben. Da die Todesstrafe sehr hart ist, läßt man dem Volk keine Chance zu bereuen und schneidet ihm damit den Weg zur Selbsterneuerung ab. Wenn die Todesstrafe und die Strafen, bei denen man am Leben bleibt, in ihrer Schwere nicht zu sehr voneinander abweichen, dann weiß das Volk, wem es ausweichen muß, und die Reform der Gewohnheiten kann ihren Aufschwung nehmen.

1,6 Seit der Weg der Drei Dynastien nicht mehr beschritten wird, ist auch die rechte Bedeutung des Umgangs, der zwischen Fürst und Untertan herrschen sollte, nicht mehr klar. Die Fürsten versuchen, ihre Untertanen mit Reichtum und Adel zu locken, die Untertanen aber reizen ihre Fürsten durch gekünsteltes Betragen. Doch: Der Raum zwischen Fürst und Untertan ist der Ursprung der zehntausend Reformen. Wenn man jedoch nur noch den Vorteil darin sieht, kann dann den Auswüchsen [von solchem Vorteilsstreben] Einhalt geboten werden? Das ist der Grund, warum die Herrschaft der Drei Dynastien nicht wiederzuerrichten ist.

1,7 Der Weg von Yao, Shun, Yu, Tang, König Wen und Zhongni bestand darin, daß bei ihnen Himmel und Erde in höchster Mitte und Eintracht waren und es sich nicht so verhielt, daß sie erst etwas faßten, bevor sie ihn [den Weg] schufen. Deshalb »begriffen sie alle zehntausend Dinge«, drangen

durch bis zum Unendlichen, täglich wandten sie ihn an, ohne sich einmal davon zu trennen. Die Buddhisten aber denken, daß erst durch die Unterdrückung von Leben und Tod, durch das Leiden an Krankheit und Altern man etwas in seinem Herzen fassen könne, mit dem man dann nur für sich selbst einen Vorteil habe. Da dies von der Wurzel her so ist, wie sollten sie da in der Lage sein, sich den Wunsch zu erfüllen, ohne Fehl zu sein? 5

1,8 Adelsrang und zeremonielle Etikette sind der Schmuck der Tugend. Wer tugendvoll ist, für den gibt es entsprechende Autorität verleihende Zeremonien. Das ist es, was der Edle wünscht. Wer tugendlos ist, der ist nur ein gefäßhaftes Ding. Der Edle schätzt das gering. 10

1,9 Ansteigen und Absinken von Yin und Yang, Innen und Außen, von Schlecht und Richtig, die sind alle eins. Deshalb wird ein Menschlicher, selbst wenn er noch so beflissen ist, in der Welt nicht in jedem Fall handeln, wenn man ihn dazu auffordert. 15

1,10 Anfang und Ende von Kälte und Wärme sind Anfang und Ende von Himmel und Erde. 20

1,11 Diejenigen, die von dem gefangen sind, was sie mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören, das sind die gewöhnlichen Menschen. Diejenigen, die keine Statuten und Paragraphen, keine Gesetze und keine Maßstäbe haben, das sind die Buddhisten. Wie soll es gelingen, daß ihre Herzen so umfassend gebildet würden, daß man mit ihnen über das Muster von Wesen und Bestimmung reden und sie zum Rechten bekehren könnte? 25

1,12 Wenn man ein einfaches Pelzgewand im Winter trägt, dann hält man es für zu leicht. Doch wenn es einer erst im Sommer trägt, dann erträgt er seine Schwere nicht. Ein Leinengewand hält man im Sommer für zu dick, doch trägt es 30

einer im Winter, dann erträgt er [die Kälte] nicht, weil es zu leicht ist. Nun ist es doch so: Ein Gewand erfährt bezüglich seiner Dicke keine Änderung gemäß den Jahreszeiten. Das liegt nicht an der [mangelnden] Richtigkeit von Leichtigkeit oder Schwere. Vielmehr verwirrt das Gefühl [die Wahrnehmung] des Herzens, weil es sich an Kälte oder Wärme gewöhnt hat.

So gibt es in der Welt Menschen, die gemäß ihrem Gefühl Rechtlichkeit schaffen wollen. Sie meinen, daß sie selbst sich auf ein hohes Maß an Tugend stützen, und merken nicht, was sie da [tun]. Das ist doch genau dasselbe! Wer vermag sich von seinen Gefühlen zu lösen, um sein Herz richtigzustellen, und [dann] festzulegen, was das Allgemeinwohl des Reiches ist?

1,13 Wer beim Schauen auf Gutes etwas nicht klar sieht, der wird es nicht fest bewahren können. Manche verlieren es, weil sie von furchtgebietender Autorität eingeschüchtert sind, andere verlieren es, weil sie sich in Gefühle und Gunst versenken, wieder andere verlieren es, weil sie durch winzig Feines verwirrt werden, und schließlich verlieren es andere, die nur in die Auswüchse eintauchen.

Groß war doch der Meister aus der Familie Meng. Er wurde geboren in eine Zeit großer Verderbnis, empfing den Weg, als er auf seinem Tiefpunkt angelangt war, legte die Keime für das große Werk des Entwirrens und Ordners, hielt sich, wenn er sich [dem Hofe] näherte oder davon zurückzog, wenn er ablehnte oder annahm, unerschütterlich an das Äußerste. Er nutzte das Äußerste, aber brachte es nicht in Aufruhr, großartig stand er allein in widriger Strömung. So ließ er die nachfolgenden Generationen im Reiche verstehen, daß Stärke und Größe, Autorität und Gewalt nichts nützen, sondern daß Beamte, die ihre eigene Person aufstellen [wollen], Würdenträger, die dies mit ihrer Familie tun, und Lehnsfürsten mit ihrem Staat jedenfalls in Menschlichkeit und Rechtlichkeit wurzeln, ebenso wie dadurch der Himmelssohn das Reich beschützt. Groß war der Meister aus der Familie Meng!

1,14 Rechtlichkeit ist das Verhalten, das den Umständen entspricht. Menschlichkeit, das ist doch die Überwachung der Umstände!

1,15 Der rechte Weg füllt den Körper aus und erfüllt Himmel und Erde; doch wer von der eigenen Person gefangen ist, sieht nicht, wie groß er ist. Er ist enthalten im Essen und im Trinken ebenso wie in den Dingen, die Männer und Frauen miteinander tun; doch wer in die Strömung gerät, der begreift seine Feinheit nicht. Die Philosophen und ihre hundert Kommentatoren bedachten es mit den Mitteln des Verstandes, schmückten es mit Diskussionen, überlieferten Gehörtes und gaben Gesehenes weiter, sie verbargen die Worte des Herzens, das Muster der Bestimmung und den rechten Weg des Wesens. Sie stellten sie ins leere Dunkel, und damit waren sie am Ende. Ach, deshalb nahmen üble Reden und grausame Taten ihren prächtigen Lauf, und nur wenige gab es, die nicht durch sie getäuscht wurden. Was aber kann man dagegen tun? Wir müssen unsere eigene Persönlichkeit kultivieren.

1,16 Die Buddhisten machen zwar ihr Herz fest, aber sie ordnen nicht ihre Geschäfte. Deshalb scheint es, als könnten sie umfassend [zur Wahrheit] durchdringen, solange man nur auf ihre Worte hört. Prüft man jedoch ihre Taten, dann [stellt sich heraus, daß] sie durcheinander sind. Die Konfuzianer ordnen ihre Geschäfte, und ihre Herzen kennen Gebote, die sie nicht übertreten. Deshalb kommen sie nach innen gerichtet nicht davon ab, sich selbst zu vervollkommen, und nach außen gerichtet nicht davon, Dinge zu vervollkommen. So können sie Reform und Erziehung preisen und mit Himmel und Erde eine Dreiheit bilden.

1,17 Wahrhaftigkeit ist der rechte Weg der Bestimmung! Mitte ist der rechte Weg des Wesens! Menschlichkeit ist der rechte Weg des Herzens! Nur der Menschliche kann das Wesen ergründen und die Bestimmung zur Vollkommenheit bringen.

1,18 Wer sich selbst überprüft, der erhält reichlich, wer anderen Menschen Vorwürfe macht, der versinkt im Elend. Ein Edler, der nicht in Angelegenheiten tätig ist, aber seine eigene Gesinnung andern zugute kommen läßt, der wird schließlich den Erfolg haben, der aus der Selbstüberprüfung resultiert. Sich überprüfen ist die Wurzel der Kultivierung der Persönlichkeit. Hat man die Wurzel gefunden, dann wird man bei seinen Taten nur Vorteile erzielen.

1,19 Wer die Absicht hat, Menschen zu vernichten und Dinge zu verderben, der ist ein Nichtswürdiger. Wer an der Absicht festhält, mit den Menschen behutsam umzugehen und die Wesen zu vollenden, der ist ein rechtschaffener Mann. Bei wem die Wesen alle glatt sind und jedes seinen Teil findet, ohne daß er etwas tut – der ist ein Edler.

1,20 Der Weg, Menschen zu erkennen, liegt darin, sie an ihren Taten zu messen und die Ausdrucksweise ihrer Worte zu betrachten. Wer anderen folgt und sich [dann] selbst überprüft, so einer ist nur selten nicht ein Edler geworden. Wer sich auf sich selbst verläßt und seine Fehler verbirgt, der ist nur selten nicht ein Nichtswürdiger geworden.

1,21 Die Buddhisten sagen geradeheraus: »Ich sehe sein Wesen« und versenken sich darum in Ruhe, doch die Bewegungen der zehntausend Dinge können sie nicht zuschneiden; sie ordnen sich selbst als solche ein, die fest sind, doch die Aufspaltung der Dinge können sie nicht aufhalten: Daher ist auch dies [ihr Verhalten] nicht mehr als die Wirkung eines einzelnen Dinges zwischen Himmel und Erde. Aus der Sicht von einem, dessen Weg dazu reicht, daß er eine Dreiheit mit Himmel und Erde bildet, daß sein Glanz strahlt wie der von Sonne und Mond, und dessen verdienstvolles Handeln dazu gereicht, ihn den Göttern und Geistern beizugesellen, sind die Buddhisten kleine und einfache Männer. Ihre Reden sind Prahlerei. Das gleicht doch dem Frosch am Grunde des Brunnens!

---

1,22 Menschlichkeit ist das Herz von Himmel und Erde. Wenn das Herz nicht voll zum Einsatz kommt, dann kommt es vor, daß auch Edle nicht menschlich sind.

1,23 Sind die zehntausend Dinge alle bereit für den Menschen, aber auch nur ein Ding ist noch nicht eingegliedert, dann herrscht nicht Menschlichkeit. Ist das zehntausendfältige Volk einig im Dienst an seinem Fürsten, aber da ist ein Mensch, der sich unserer Menschlichkeit nicht zukehrt, dann bin ich kein echter König. 5

1,24 Das vom Himmel Bestimmte ist das Wesen, das Wesen des Menschen ist das Herz. Nicht tun, was die eigenen Wünsche wollen, nicht die eigene Klugheit wirken lassen, sondern statt dessen den Normen des Himmels folgen – dadurch bemühe man sich, sein Herz zu ergründen. 10

## KAPITEL 2

*Selbstkultivierung – Xiu shen*

2,1 Meister Hu sprach: Das Wichtigste bei der Selbstkultivierung ist, wenig Begierden zu haben, das Vorrangige beim eigenen Wandel sind Ehrfurcht und Sparsamkeit. Vom Himmelssohn bis zum gemeinen Mann gilt diese Regel gleich.

2,2 Den rechten Weg kann man sich nicht ohne Dinge selbst weisen. Dinge können nicht ohne den rechten Weg von selbst Ding sein. Daß der rechte Weg Dinge hat, ist so wie die Tatsache, daß der Wind Bewegung bewirkt, und wie diejenige, daß es durch das Wasser das Fließen gibt. Wer kann da dazwischentreten? Also ist derjenige, der die Dinge verläßt, um nach dem rechten Weg zu suchen, einfach auf der falschen Fährte.

2,3 Die Lehre der Buddhisten legt ihren Schwerpunkt darauf, daß man [den Kreislauf von] Leben und Tod verläßt, und betrachtet deshalb doch wohl die eigene Person als Privatangelegenheit. Doch so wie der Weg des Himmels Abnehmen und Versiegen kennt, so gibt es für das musterhafte Dasein des Menschen Anfang und Ende. Wer seine Person nicht als Privatangelegenheit ansieht, sondern für das Allgemeinwohl im Reiche hergibt, bei dem vereinen sich die Vier Großen in Eintracht, so daß in allen höchste Ordnung herrscht. Dann sind auch die bedingten Schatten der »sechs Gunas« sämtlich in wunderbarer Anwendung. Welche Sache wäre da nicht echt, welches Ding gehörte da nicht zu mir? Zeugen, zeugen ohne Ende, ohne Unterlaß, ohne Auslöschung, das ist das Grundprinzip des rechten Weges. Und wie sollte das vom Menschen bewirkt sein? Will ein Mensch dies mit seinen Fähigkeiten bewirken, dann weiß ich, daß er Übles tut.